

Körper, Pfützen, singende Knochen

Arbeiten von Eliane Rutishauser, Mirja Busch und Roland Hotz sind in einer neuen Ausstellung in der Vebikus Kunsthalle zu sehen.

Wolfgang Schreiber

SCHAFFHAUSEN. «Manchmal spreche ich mit mir selbst – und dann lachen wir beide.» Verwirrend dieser Titel. Doch Eliane Rutishauser setzt ihn über ihre Werke «Easy Poses» und «Topographies», die seit Freitagabend und noch bis zum 4. Oktober 2026 in der Vebikus Kunsthalle ausgestellt sind. Im Gespräch am Rande der Ausstellungseröffnung gibt sie zu verstehen, dass sich der Titel aus Stefan Zweigs «Schachnovelle» erklärt, die sie schon in ganz jungen Jahren im Elternhaus in Schaffhausen faszinierte.

Was der Regen hinterlässt

Weniger verwirrend ist ein anderer Werktitel in der aktuellen Vebikus-Ausstellung: «Nur ein Bruchteil des Regens». Ihn hat Mirja Busch über ihre Fotografien gesetzt. Sie fotografiert seit 15 Jahren in den Städten, die sie besucht, neben anderem auch die Pfützen, die der Regen hinterlässt. Roland Hotz nennt die im Eingangsbereich der Vebikus Kunsthalle aufgestellten Skulpturen, die er aus unterschiedlichen Gesteinsarten herausarbeitet und zum Teil mit Märchen verbindet, «Singende Steine».

Mit Breuning in New York

Eliane Rutishauser, die 1963 in Schaffhausen geborene und in Zürich mit ihrem Partner Beat de Roche lebende und arbeitende Künstlerin, hatte bereits 2004 ihre erste Ausstellung im Forum Vebikus. Es folgten Ausstellungen in der Galerie «reinart», in Ernte-Ausstellungen

und im Museum in Zusammenarbeit mit Klodin Erb. Im Forum Vebikus stand sie damals regungslos vor einer kleinen Box, die ihr als Kamera diente. Gleichzeitig zeigte sie ihre in New York entstandenen Fotografien «Alien».

In New York arbeitete sie im selben Atelier wie auch Olaf Breuning. Jahre zuvor besuchte sie gleichzeitig mit Olaf Breuning die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule, heute Zürcher Hochschule der Künste. «Das war Zufall», sagt Eliane Rutishauser rückblickend. «Ich bin in die Fotoklasse gegangen, weil ich Kamerafrau für Filme werden wollte und die Ausbildung in der Fotoklasse war dafür Voraussetzung. Im Atelier in New York waren Olaf Breuning und ich, weil wir von der Stadt Zürich das Atelier-Stipendium in New York erhalten hatten», erinnert sie sich.

Rückkehr in die Heimat

Geboren 1963 und aufgewachsen ist sie in Schaffhausen. Ihr Vater Max arbeitete bei Georg Fischer und war in seiner Freizeit ein engagierter Schachspieler und als solcher auch Autor einer Schachkolumne.

Eliane ging in die Steigsschule. «Aber ich war nur wenige Jahre in Schaffhausen. Nach dem frühen Tod meiner Mutter kam ich zu meiner Tante und dann mit zwölf Jahren in ein Internat einer Rudolf-Steiner-Schule in Basel. Nach dem Internat machte ich eine Ausbildung zur Tierarztgehilfin, da ich Tiere mochte und auch heute noch sehr mag.»

Gefragt, welche Erlebnisse oder Einflüsse ihr künstlerische



Eliane Rutishauser in der Vebikus Kunsthalle vor einer ihrer Fotogrammarbeiten «Easy Poses».

Bild: Jeannette Vogel

«Manchmal spreche ich mit mir selbst – und dann lachen wir beide.»

Eliane Rutishauser
Künstlerin und Fotografin

sches Schaffen prägten, sagte sie, dass ihr nach Abschluss der Lehre zur Tierarztgehilfin diese Arbeit perspektivlos vorgekommen sei. Sie wollte «neu anfangen». In Basel lernte sie Leute kennen. Leute, die an Kunst interessiert waren. Mit ihnen besuchte sie Kunstausstellungen. Als einer von ihnen einen Film drehte, engagierte er Eliane als

Kameraassistentin. Das hat ihr gefallen. Sie wollte Kamerafrau werden und besuchte, wie bereits erwähnt, die Fotoklasse in Zürich.

Foto- statt Videokamera

Die Welt der Fotografie liess sie nicht mehr los. Ebenso die Schachnovelle. Die Geschichte eines Mannes, der versucht,

die Belastungen der Isolationshaft, die ihm von den Nazis zugefügt wurden, zu überstehen, indem er monatelang Schach gegen sich selbst spielt. Das Thema, dass in einer Person zwei existieren können, fasziniert sie noch immer. Deshalb titelt sie: «Manchmal spreche ich mit mir selbst – und dann lachen wir beide».